

Juri Andruchowytsh: „Der Preis unserer Freiheit“

## Europa als Russlands Komplize

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 20.12.2023

**Er würde, falls nötig, als Partisan in den Wald gehen. Juri Andruchowytsh, der bekannteste Schriftsteller der Ukraine, ist bereit zum Kampf gegen den Aggressor Russland. In seinen Essays aus den Jahren 2014 bis 2023 zeigt er sich zunehmend enttäuscht von der Europäischen Union.**

Der Krieg ändert alles. Er wirft alles über den Haufen, was vor ihm galt. Nicht so bei Juri Andruchowytsh, dem wohl bekanntesten Autor der Ukraine. Er hat schon vor dem mit Hilfe russischer Söldner geführten Krieg im Osten seiner Heimat, vor der russischen Annexion der Krim und vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine entschieden gegen die zögerliche Haltung der Europäischen Union argumentiert. Seine Essays in „Der Preis unserer Freiheit“ aus den Jahren 2014 bis 2023 zeigen allerdings, wie er trotz aller Ironie und aller intellektuellen Beweglichkeit immer zorniger wird. Den Preis der Freiheit dekliniert er in oft überraschenden Wendungen durch.

„Ein ukrainischer Publizist beschrieb die spürbare Dissonanz zwischen uns und unseren europäischen Zeitgenossen, indem er mit den beiden phonetisch verwandten, aber von der Bedeutung her so unterschiedlichen Worten spielte. Das Unverständnis, so der Publizist, rührte daher, dass ‚die Europäer an Preise denken und wir an Werte‘. Daher die Probleme, einander zu verstehen. Wenn die spanischen Bauern die EU-Fahne verbrennen, dann geht es ihnen um Handelssanktionen und den Preisverfall bei Orangen. Wenn aber ein 19-jähriger ukrainischer Student unter den Kugeln von Scharfschützen im Kiewer Regierungsviertel stirbt und dabei ebenjene EU-Fahne mit den Händen umklammert, dann geht es ihm um Freiheit und Gerechtigkeit.“

### Der Krieg ändert die Geopolitik

Vom Osten, von der Ukraine aus befinden sich die Europäer also mit einem Mal in jener Rolle, die sie selbst gern den materialistischen USA zuweisen. Moment mal, vom Osten aus? Nein, von Mitteleuropa aus, behauptet Andruchowytsh. Milan Kundera und Cęstaw Miłosz hatten Mitteleuropa allerdings westlich der Ukraine verortet. Der Krieg ändert alles, auch die Geopolitik.

Juri Andruchowytsh

### Der Preis unserer Freiheit

Aus dem Ukrainischen  
von Sabine Stöhr

Suhrkamp Verlag, Berlin

205 Seiten

18 Euro

Andruchowytsch versucht unter Schmerzen und doch mit Witz, seine Heimat aus der Pufferzone zu holen: Hie ein Russland, das auf die Entscheidung der Ukraine für Europa aggressiv-imperialistisch reagiere; dort ein Europa, das verharmlosend von einer „Krise“ spreche, wenn im Osten des Landes russische Soldaten seit 2014 einen unerklärten Krieg führten und die Krim annektierten. Ein Europa, das nicht einmal durch Verbrechen gegen die Menschlichkeit dazulerne.

„An dem Tag, als die letzten Russen Butscha verließen, nachdem sie die letzten blutigen Episoden des #Bucha-Massacre vollendet hatten, verabschiedeten die Fraktionsvorsitzenden im Europaparlament eine weitere Resolution ‚an das russische Volk‘. Darüber, wie sehr sie Einigkeit mit ihm wünschten. Über die große russische Kultur. Über Tschechow und Bulgakow. Und natürlich über Tolstojewski, wie könnte es ohne dieses doppelköpfige Monster auch gehen. Über ‚gemeinsame Werte‘ – von Dublin bis, aber natürlich doch, Wladiwostok. Allerdings seltsamerweise nicht bis zu den Kurilen. (...) Ich dachte, es wären Idioten. Aber ich höre auf, so zu denken. Es sind Komplizen. Sie haben nur eine Sorge: wie das Verbrechen reinwaschen. Wie sich über das offensichtliche #Bucha-Massacre empören, ohne dass sich Russland über diese ihre Empörung empört. Wie insgeheim der Ukraine und ihrem Widerstand schaden.“

### **Persönlicher Blick voller Bitterkeit**

Die Resolution ist tatsächlich windelweich, geißelt aber Putins Herrschaft und richtet sich an die russische Zivilgesellschaft. Die gibt es nicht, sagt Andruchowytsch, für den Russland spätestens nach Butscha zum „absolut Bösen“ wurde. Allein durch Vernichtung erhalte es die Chance zur „Heilung“. Die westliche Zurückhaltung bei der Lieferung von Langstreckenwaffen aus Angst vor einem Dritten Weltkrieg dürfte Andruchowytsch feige vorkommen, denn ein „absolutes Böses“ braucht keine Motivation für sein zerstörerisches Tun. Diese Schlussfolgerung bleibt allerdings ungesagt.

Die Essays sind persönlich gehalten. Andruchowytsch war auf dem Maidan und würde als Partisan in den Wald gehen. Auf manche Rede über den Krieg blickt er mit Bitterkeit zurück. Luft verschafft er sich durch historische Rückblenden: auf den Nationaldichter Schewtschenko, auf Karl Marx, Heinrich Heine, Mitteleuropa, die von Stalin verursachte Hungerkatastrophe in der Ukraine, den Holodomor. Zwischen Vergangenheit und Gegenwart springt ein oft verzweifelter Witz hin und her – die karnevaleske, auch subversiv-komische Leichtigkeit der Romane „Moscowiada“ oder „Radio Nacht“ besitzen die Essays verständlicherweise nicht.

### **Das erzählerische Talent des Autors hat nur kurze Einsätze**

Andruchowytsch zeichnet den Weg der Ukraine nach Westen seit der orangenen Revolution als geradlinige Entwicklung nach. Dass der moskautreue Janukowytsch 2006 mit Unterstützung von Juschtschenko zum Ministerpräsidenten ernannt und 2010 zum Präsidenten gewählt wurde, erscheint ihm als Ausrutscher. Sein Augenmerk gilt der EU: Dem proeuropäischen Juschtschenko sei sie abwartend, Janukowytsch aber werbend gegenübergetreten. Mit solcher „Schaukelpolitik“ halte sie Distanz.

„Der Preis unserer Freiheit“ bietet eine kämpferische Innensicht der Ukraine im Krieg und eine kritische Perspektive auf Europas Westen. Beidem liegt eine doppelte Nähe zugrunde,

sie strukturiert die Essays und erlaubt dem erzählerischen Talent von Juri Andruchowytsh nur kurze Einsätze. Es ist die Nähe der Ukrainer zum drohenden gewaltsamen Tod – und die Nähe der anderen Europäer zu den Ukrainern, nicht aber zum Tod.